

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.  
Redaktion und Verwaltung: Prag II., Křižkova 15 • Telefon: 26703, 31499 • (Telegraphen): 26797 • Postfach: 37544

11. Jahrgang.

Sonntag, 11. Oktober 1931

Nr. 237.

## Die Aussperrung in der Chemischen Fabrik in Aulfzig beigelegt.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir aus Aulfzig die Nachricht, daß die Vertreter der Vertragsorganisationen in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Betriebsausschusses gestern in elfstündiger ununterbrochener Verhandlung mit den Vertretern der großen Chemischen Fabrik und den Vertretern des Industriellenverbandes erreicht haben, daß Montag alle Entlassenen und Geländigten wieder die Arbeit aufnehmen.

Weiter wurde festgestellt, daß darüber, ob das Bedauer-System nach dem Kollektivvertrag zulässig ist, das Haupteinigungsamt der Chemischen Industrie entscheidet.

Der Bericht über dieses Ergebnis wurde von der Massenversammlung der Belegschaft zur Kenntnis genommen.

Ueber die weiteren Einzelheiten der Verhandlungen über die Beilegung dieses Kampfes werden wir noch berichten.

## Individuelle Lösung des Schuldproblems?

Der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder entsprechend.

Paris, 10. Oktober. Die Havas-Agentur meldet aus Washington: Nach Ansicht der dem Weißen Hause nahestehenden Kreise beabsichtigt Präsident Hoover eine weitere Verlängerung des Schuldenmoratoriums nicht vorzuschlagen. Das Schuldenproblem will Präsident Hoover weder durch ein weiteres Moratorium noch durch Schuldenstreichung (zu welcher Frage er überhaupt einen ständigen ablehnenden Standpunkt einnimmt) lösen, sondern beabsichtigt, nimmere die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder zu prüfen.

Ein hoher Beamter in Washington erklärte dem Korrespondenten des Havas-Büros gegenüber, daß Präsident Hoover keineswegs die Absicht habe, bei der bevorstehenden Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval irgendein präzisen Antrag zur Debatte zu stellen, den Laval entweder abzulehnen oder anzunehmen gezwungen wäre. Frankreich soll diesmal vor keine fertige Tatsache gestellt werden, sondern Hoover will mit Laval in einen freundschaftlichen Meinungsaustausch über die europäische Finanzlage und die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder treten.

New York, 10. Oktober. „Times“ erfährt aus Paris, Laval werde eine 50prozentige Schuldenstreichung und eine 50prozentige Herabsetzung der Rüstungsausgaben vorschlagen. Während „Times“ wie „Herald Tribune“ in ihren Washingtoner Berichten betonen, daß die Zahlungsfähigkeit weiteren Verhandlungen über das Schuldenproblem zugrunde gelegt werden würde, hört „Herald Tribune“ außerdem, daß ein zweijähriges Moratorium als Ergänzungsvorschlag in Betracht kommen könne.

## Kampf um den Dollar?

Paris, 10. Oktober. Der New Yorker Korrespondent des „Petit Parisien“ teilt mit, daß nach der Schlacht um die deutsche Mark und das englische Pfund nunmehr der Kampf um den Dollar anhebe. Seit dem 30. September waren die Vereinigten Staaten gezwungen, für mehr als 10 Milliarden Franken (etwa 13% Milliarden Kronen) Gold auszuführen und jetzt zeigt sich am Horizont die Inflation, an die die Federal Reserve Bank rechtzeitig heranzutreten gezwungen sei. Die Golddeckung der Federal Reserve Bank, die früher 70 Prozent betrug, hat sich in der letzten Woche um 3 Prozent auf 67 Prozent erniedrigt. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß diese Tatsache allerdings noch kein Symptom einer kritischen Situation sei.

Washington, 10. Oktober. Das Staatsdepartement erklärte, daß alle Gerichte, daß die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen wollen, abfolnt unbearbeitet seien. Der Goldstandard sei in den Vereinigten Staaten gesetzlich festgelegt.

## Entscheidende Tage in Deutschland.

### Das neue Kabinett Brüning.

Das Kabinett, das Herr Dr. Brüning nun doch noch zustandegebracht hat, trägt fast alle Kennzeichen an sich, die wir in unserem Artikel vom Freitag als Merkmale der Halbrechts-Ischwenkung angeführt haben. Brüning hat zwar den berüchtigten Gehler, der eine offene Kriegserklärung an die SPD bedeutet hätte, noch fallen lassen, aber die Übertragung des Innenministeriums an Herrn Groener, die Vereinigung der obersten Militär- und Zivilgewalt in den Händen eines Generals, bedeutet auch schon ein nettes Jugeständnis an die Rechte und keine besondere Garantie eines republikanischen Kurzes. Im übrigen hat Brüning die Basis seines Kabinetts nicht erweitert. Ein parlamentarisches Kabinett ist es nicht, weil die in ihm vertretenen Parteien im Reichstag kaum mehr als ein Fünftel der Sitze einnehmen. Wieder gehören dem Kabinett die ehemaligen Deutschnationalen Schiele und Treviranus an, hinter denen überhaupt keine Partei steht.

Also ein Kabinett der „Persönlichkeiten“? Nun, auch da hat das Kabinett durch das Ausscheiden Wirths, der den Nationalisten gepostet wurde, nur eine Einbuße erlitten, ohne etwas zu gewinnen. Wenn man allenfalls den Kanzler selbst und Herrn Groener noch als „Köpfe“ gelten läßt, so ist es mit allen anderen läbel bestellt. Der Professor Warmbold ist nichts als ein Vertrauensmann der Industrie, die ihn als Bremskloß oder Horschloß und Kabinett entschadet, ohne irgendeine Verantwortung zu übernehmen oder ein Opfer an Bewegungsfreiheit bringen zu wollen. Herr Schiele hat sich durch seine kurzfristige und bodige Schutzpolitik längst als ein Hindernis jeder großzügigen Lösung der deutschen Krise erwiesen, er wird vor allem der deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung nur im Wege stehen. Treviranus ist der Mann Hindenburgs und dankt seinen Ministerposten einzig seinen Beziehungen zur Familie des Reichspräsidenten. Als der großmühtige Franzosenlöser vom Sommer 1929, dessen Reden der Aufruf zur Verfeindigung Deutschlands und Frankreichs und zum Wahlsieg Hitlers wurden, ist er eine schwere Belastung des Kabinetts. Das Zentrum selbst, das bisher vier Minister hatte, wird um zwei Sitze im Kabinett geschmälert, es ist in jedem Sinne ein Rückwärtsschritt und die Tage der sozialdemokratischen Tolerierungspolitik dürften bei allem guten Willen der SPD, dem Herrn Brüning noch einmal Fair play und eine Chance zu geben, diesem Kabinett gegenüber gefährlich sein. Selbst wenn man die neue Regierung auf den einen „Wahlpunkt hin drückt, ob sie ein „Kabinett der starken Hand“ schlechthin, mit welcher Tendenz immer, sein könnte, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß sie ein faules Kompromiß, eine Regierung, die das Programm des Fortwärtsschritts an der Stirn trägt, und in jeder Hinsicht nur eine Stufe für den kaum mehr abzuwendenden Sieg der schwerindustriellen-faschistischen Reaktion ist. Nur einmal ist im letzten Halbjahrhundert ein Staat herauf wie das Deutschland Hindenburgs mit lebenden Augen ins Verderben gestolpert: das Deutschland Wilhelms II.

### Hitler bei Hindenburg.

Berlin, 10. Oktober. (Wolff.) Der Reichspräsident empfing heute Adolf Hitler und den tagelangegeordneten Hauptmann a. D. Goebbels und nahm von ihnen in fünfwörtlicher Aussprache einen ausführlichen Bericht über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung entgegen. Hieran schloß sich eine Aussprache über innen- und außenpolitische Fragen.

Es war dies das erste Mal, daß das Oberhaupt der deutschen Republik — vor kurzem erst nannte ihn ein Halbkreisblatt den Kontinentalverwalter der Kolonie! — den Führer der Bewegung zum Sturz der Republik und für die Errichtung des dritten Reiches empfing. Die nationale Opposition, die dieser Audienz eine ungewöhnliche Bedeutung beimißt, sieht in dem Ereignis die Anerkennung der wachsenden Macht des nationalen Blocks und die nahe Möglichkeit ihrer Berufung zur Regierung ebenso wie eine Spitze gegen die eben gebildete Regierung Brünings. Die halbamtliche „Deutschdiplomatische Korrespondenz“ erklärt demgegenüber, daß der Besuch den Zweck hatte, Hitler zu warnen und alle möglichen schädlichen Berufe zu verhindern, die in der bevorstehenden kritischen Zeit nur verhängnisvolle Folgen für das Ganze ohne den geringsten Gewinn für eine einzelne Gruppe haben könnten. In diesem Zusammenhang verweist die Korrespondenz auf die Tatsache, daß das Innenministerium dem ehemaligen Reichswehrminister General Gröner anvertraut wurde, worin ebenfalls eine ernste und entschiedene Warnung an die Adresse aller unruhigen Elemente enthalten ist. Der „Vorwärts“ erblindet in dem Besuch Hitlers bei Hindenburg einen Gang nach Canossa, da der Repräsentant des dritten Reiches in Verhandlungen mit dem Präsidenten der gebahnten Republik, mit dem Repräsentanten eines Systems, das er bekämpft, eintrat. Das Blatt der ärztlichen Gewerkschaftsorganisation „Der Deutsche“ führt in auffallender Art an, daß Hitler den Vertretern der Schwerindustrie sein Wort gegeben habe, daß sich die Nationalsozialisten gegen die Sozialgesetzgebung und gegen die Verbindlichkeit der Kollektivverträge stellen werden. Das Blatt verweist daher, daß sich gegen die geistige Front der industriellen Reaktionskräfte und Nationalsozialisten sämtliche gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ohne Unterschied der Partei, denen es sich um den Schutz ihrer Rechte handelt, zusammenschließen.

### Goebbels über Harzburg.

Berlin, 10. Oktober. Auf einer Kundgebung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Sportpalast erklärte gestern abends Abg. Dr. Goebbels: Wenn sich am nächsten Sonntag die Führer der nationalen Opposition zu einem entscheidenden Kampf zusammenfinden, so bedeutet das eine Kriegserklärung an das Kabinett Brüning, eine Kriegserklärung, die am 13. Oktober überreicht werden soll; und in diesem Kampfe wird entweder die Regierung kürzen oder die Opposition verschwinden. In Harzburg soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Nationalsozialisten in voller Aufrechterhaltung ihrer Willens- und Entschlußfreiheit übereinstimmen mit jenen Parteien und Verbänden, die auf dem Boden gegenseitiger lokaler Zusammenarbeit gewillt sind, dem heutigen Zustand ein Ende zu bereiten. Das ist der Sinn und Zweck des Harzburger Konvents.

### Die Zusammenlegung der Harzburger Tagung.

Hitler, Eugenberg, „Stahlhelm“, Großindustrielle und wilhelminische Offiziere.

Berlin, 10. Oktober. Morgen treten in Harzburg zum erstmaligen sämtliche Komponenten der sogenannten nationalen Opposition zusammen, um ein organisches Ganzes zum Sturz der Regierung und zur Einsetzung einer reinen nationalen Reichsregierung in Deutschland zu schaffen. Die Hauptkomponenten des Blocks werden bilden: Die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler an der Spitze, die Deutschen Nationalen mit Geheimrat Abg. Eugenberg, die Organisation der ehemaligen Frontkämpfer „Stahlhelm“ vertreten durch den ersten Führer Sedde, der Reichslandbund vertreten durch den Obmann Kallreuth, der Verband deutscher patriotischer Vereine mit dem Grafen von der Goltz an der Spitze und die Gruppen hervorragender wirtschaftlicher, insbesondere großindustrieller Faktoren, die durch den ehemaligen Präsidenten der Reichsbank Schacht vertreten sein wird. Außerdem werden an der Harzburger Tagung zahlreiche Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee teilnehmen. Nach den Berichten der Reichsblätter herrscht in der Harzburger Tagung ein gewaltiger Andrang und auch die heimische sowie die ausländische Presse zeigen ungewöhnliches Interesse. Aus der Art der Vorbereitungen ist ersichtlich, daß der Kongreß eher Demonstration als Arbeitsharakter tragen wird.

## Bürgerlicher Sensationsprozeß.

Die Egerer Geschworenen haben den Arzt Dr. Mayer des Mordmordes aus niedrigen Motiven für schuldig befunden, das Gericht hat ihn zum Tode durch den Strang verurteilt. Was das Urteil selbst betrifft, so unterliegt es der Problematik aller Urteile in Indizienprozessen. So schwer die Verweise wiegen, die gegen einen Angeklagten sprechen, wenn Tatzeugen fehlen und der Angeklagte seine Unschuld beteuert, bleibt immer ein Rest von Ungewißheit bestehen, ein sei es auch noch so geringes Risiko, daß ein Unschuldiger verurteilt wurde. Andererseits begreift man die Geschworenen, die durch einen Freispruch eine Prämie für hartnäckiges Zeugnis gewähren würden und sich angesichts der fast läudlichen Verweiskette — die Gutachten der Ärzte werden mit ihrer stammswerten Konstruktion, daß eine Frau sich doch zwei tödliche Schüsse beibringen konnte, der Sache ihres Kollegen mehr geschadet als genützt haben — zum Schuldspruch entschließen.

Wehr als das Urteil an sich aber muß in diesem Prozeß der Hintergrund interessieren, von dem sich die Gestalt des nunmehr Verurteilten abhebt, muß dieser selbst als sozialer Typus Beachtung erregen. Das die Bourgeoisie, oder das, was man den gutbürgerlichen Mittelstand nennt, Stoff zu Sensationsprozessen liefert, ist überhaupt ein Novum, das als Verfallszeichen einer ganzen Klasse zu werten ist. Auch vor dem Kriege standen dann und wann Bürger vor Gericht. Aber ihre Verbrechen waren, soweit es sich nicht um reine Vermögensstriche handelte, fast ausnahmslos Affekthandlungen, Morde aus Eifersucht oder Rache. Im allgemeinen war die Schranke des Schwurgerichtsprozesses nicht die Schranke, an der sich die Bürger Rendezvous gaben. Die Verbrechen aus Not, Raub und Raubmord, Verbrechen, deren Wurzel in der sozialen Deklassierung, in mangelhafter Erziehung wurzelten, galten als typische Proletarierverbrechen. Das ist seit dem Kriege merklich anders geworden. Es häufen sich die Fälle, daß Angehörige der oberen Klassen wegen Verbrechen angeklagt sind, die man ihnen früher rein ihrer sozialen Stellung wegen einfach „nicht zugezählt“ hätte. Heute aber ist es an der Tagesordnung, daß nicht nur die Außenseiter der bürgerlichen Welt, Künstler und Bohemiens, gemeiner Verbrechen geziehen werden, sondern daß auch das Solides vom Soliden, der bürgerliche Mittelstand, Kaufleute und Intellektuelle, der schrecklichsten Verbrechen angeklagt und oft überführt werden. Vor wenigen Monaten stand der wohlhabende Kaufmann Gustav Bauer vor den Wiener Geschworenen, angeklagt des Raubmordes, und sein Freispruch erfolgte auf Grund eines Verdichtes, das eine moralische Verurteilung bedeutete. Im Prager Borsmarty-Prozeß stand ein Arzt und angesehener Schriftsteller unter der Anklage des Beiratschwindels und Raubmordes, vor kurzem wurde in Deutschland der gutsituierte Kaufmann Tegner hingerichtet, weil er, um eine Versicherungssumme zu erschwindeln, einen armen Teufel von Landstreicher umgebracht hatte. Der Prozeß Mayer ist nur ein Glied in dieser Kette bürgerlicher Sensationsprozesse, charakteristisch vor allem dadurch, daß hier auch die Fäulnis der ländlichen Bourgeoisie zutage trat.

Der Dr. Josef Mayer gehörte zweifellos ohne zu jenem Kreis ländlicher Donatoren, die der Glanz der tschechischen Restgüterbarone nicht schlofen ließ. Wie der neue Adel, der aus der tschechischen Großbauernschaft durch die Verschlagnahme der adeligen Güter entstanden ist, heute weit über seine Verhältnisse lebt und die Zitten des Feudaladels mit parvenuhafter Aufdringlichkeit nachahmt, so haben in den Jahren der Konjunktur auch in den deut-



sehen Landgebieten, besonders in Westböhmen manche „notleidende“ Agrarier ihr Auto gehabt und sich als Gutsherren gefühlt. Doktor Mayer hatte als Arzt ein Jahreseinkommen, das sich zwischen 80.000 und 120.000 Kronen bewegte; ein Arzt, der in der Großstadt soviel verdienen will, muß schon sehr viel Glück oder einen ungewöhnlichen Ruf haben. Dr. Mayer konnte auch in den schlechten Jahren, wenn er „nur“ 80.000 Kronen verdiente, mit seiner Familie sehr gut leben. Was hat ihn zu Spekulationen getrieben? In ihm steck sicher bürgerlicher Krämergeist und er konnte es nicht lassen, eine gesellschaftliche Stellung zu erstreben, die weit über den Rahmen hinausreichte, der nach bürgerlichen Begriffen einem Landarzt gesteckt ist. Er kauft ein Haus, um es mit einem unanständig hohen Gewinn weiterzuverkaufen; er kauft ein Gut, nicht um es zu bewirtschaften, sondern ebenfalls mit der Absicht, aus dem Weiterverkauf Gewinn zu ziehen. Beim Kauf des Gutes, das anderthalb Millionen kostet, hat er einen Kaufschilling von 80.000 Kronen in der Hand und nach eigener Aussage im übrigen nicht mehr als 8000 Kronen Bargeld. Auch wenn die Spekulationen Mayers nicht zu dem tragischen Ende geführt hätten, müßte jeder, der in solche Geschäfte Einblick erhält, sich fragen, ob es mit dem Beruf Mayers, mit dem Beruf eines Arztes noch vereinbar ist, so riskante Schiebergeschäfte zu machen, die doch im besten Falle der ärztlichen Tätigkeit des Spekulantens Abbruch tun, ihn von seinem Pflichtkreis weit entfernen müssen. Was Wunder, daß dieser Arzt, dessen Entlassungszeugen zwar seine Güte und Uneigennützigkeit rühmen, der aber doch mit dem Makel des Spekulantentums behaftet ist, eine Versicherung von 200.000 Kronen — auf 400.000 zu erhöhen, wenn die Frau durch einen Unfall stirbt — in einer Zeit abschließt, da seine Ehe schon zerrüttet, er mit der Familie der Frau verfeindet ist und die Spaten von den Dächern pfeifen, daß hier bald etwas passieren werde?

Die Bourgeoisie hat immer Erscheinungen gezeitigt, die den Tanz um das goldene Kalb bis zur wahnsinnigen Orgie trieben. Aber die Mittelschichten der bürgerlichen Gesellschaft, jene Kreise, die eigentlich die Masse des Bürgertums und seine Kultur repräsentierten, waren ebendies solid und in Dingen des Geschäftes, ihrer Berufslehre und sozialen Stellung fast ausnahmslos korrekt. Das hat aufgehört. Dieselben Leute, die den Profetariern die Löhne nicht tief genug drücken können, die über „soziale Lasten“ jammern und Steuern hinterziehen, die keinerlei soziales Verantwortungsgefühl mehr haben, treiben auf der anderen Seite einen maßlosen Luxus, sind von keinem anderen Motiv mehr als dem der nackten Gewinnsucht geleitet, kennen keine moralischen Demnungen, wenn es um das Geschäft geht und scheuen oft auch vor Verbrechen nicht zurück. Die Bourgeoisie ist in ihrem Lebensmaß faul, das Kartenthaus aus Wohlstandigkeit und Moral bricht zusammen, ihre Sensationsprozesse sind nur Szenen aus dem großen Prozeß, den die Geschichte ihr selbst als untergehender Klasse macht.

## Die Bildungsarbeit beginnt.

Die sudetendeutsche Arbeiterschaft hat eine schwere Wahlsschlacht geschlagen. Ein beispielloser Angriff der Gegner von links, wie von rechts wurde mit Eifer abgewehrt. Zahlreiche neue Positionen in den Gemeinden wurden erobert. Nach der gewaltigen Kraftanstrengung, die von den Funktionären unserer Partei — von jung und alt, von Männern und Frauen — an den Tag gelegt wurde, wäre eine Zeitpause der Ruhe sicher gerechtfertigt. Daran denkt jedoch kein pflichtbewußter Funktionär. Mit Begeisterung und Opferfreude wird zu neuer Arbeit geschritten.

In der Arbeit, die in den kommenden Monaten vor uns liegt, nimmt die vornehmste Tätigkeit innerhalb der proletarischen Bewegung, die Bildungsarbeit, einen breiten Raum ein. Wie sehr heute schon die Notwendigkeit der Bildungsarbeit erkannt ist, geht daraus hervor, daß bereits unmittelbar nach den Wahlen mit ihr eingeleitet wird. In unsere Bildungsarbeit sind alle Parteigebiete mehr oder weniger stark beteiligt. Wir haben hier nicht Raum, um alles, was hier geschieht, aufzuzählen, wir können nur Einzelnes herausgreifen.

Der Bezirk Kuffsig, der in der proletarischen Bildungsarbeit eine alte Tradition zu verwalten hat, tritt mit einer Rennerung hervor, die weitgehende Beachtung verdient. Vor uns liegt ein übersichtlich zusammengestellter Lehrplan einer Einrichtung, die sich schlichte Arbeiter-schule nennt. Die Arbeiterschule in Kuffsig gliedert sich in drei Jahrgänge. Jeder Jahrgang umfaßt zehn Abende mit je zwei Doppelstunden. Der 1. Jahrgang faßt unter dem Titel „Staatsbürgerliche und politische Erziehung“ verschiedene Themen zusammen. Er geht von einer Erläuterung des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft über Entstehung und Organisation der Tschechoslowakischen Republik auf die Verwirklichung des Staates und die einzelnen politischen Parteien über. Im 2. Jahrgang werden soziale und ökonomische Theorien behandelt. Der utopische Sozialismus bildet den Ausgangspunkt, an ihn schließt sich eine Darstellung der bürgerlichen Nationalökonomie, der Geschichtsauffassung des modernen Sozialismus und seiner ökonomischen Lehren, der Triebkräfte und der Bildungselemente einer künftigen Gesellschaft. Im 3. Jahrgang werden Probleme der Volkswirtschaft und Weltwirtschaft behandelt. Dieser Zyklus wird durch eine Darstellung des Verstandes der Volkswirtschaft eingeleitet. Dann steht die industrielle Revolution zur Behandlung, ferner Probleme der Handels- und Zollpolitik, die wirtschaftliche Bedeutung sozialpolitischer Maßnahmen, der Staat als Wirtschaftsfaktor. Fragen der Volkswirtschaft und der Sozialisierung beschließen die Reihe. Die Aufstiegs-Arbeiterschule, die von einem eigenen Kuratorium verwaltet wird, stellt einen zum Teil neuen Typus in unserem Schulwesen dar und weist den unerschütterlichen Vorrang einer systematischen Bildung auf, der durch eine ständige Betreuung des Schülersmaterials wertvoll ergänzt wird. In dem 2. und 3. Jahrgang kann nur aufgenommen werden, wer in den vergangenen Jahren den 1. bzw. 2. Jahrgang besucht hat. Wir sind überzeugt, daß das Kuffsig Beispiel starke Nachahmungen finden wird.

Eine systematische Bildungsarbeit wurde auch im Teplitzer Kreise eingeleitet. Das Bildungsprogramm für 1931/32 sieht ein Programm für einen Abendkurs vor, der in allen

Bezirken stattfinden soll und der gleichfalls in drei Jahrgänge zu je acht Vorträgen gegliedert ist. Der Abendkurs hat folgende Programme:

### I. Jahrgang:

1. Die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre.
2. Die marxistische Gesellschaftslehre.
3. Die vorkapitalistischen Wirtschaftsformen.
4. Die rechtliche Stellung des Arbeiters in früheren Zeiten.
5. Der Sozialismus in der Vergangenheit.
6. Die soziale Stellung der Frau in Ehe und Familie.
7. Entstehung und Entwicklung der Genossenschaften.
8. Das praktische Wissen des Funktionärs.

### II. Jahrgang:

1. Das kapitalistische Wirtschaftssystem.
2. Die Frau im Wirtschaftsleben.
3. Der Staat, die Klassen und die Demokratie.
4. Das Arbeitsrecht der Gegenwart. I.
5. Die sozialistische Jugendbewegung.
6. Der freie Arbeiterport und seine Zukunft.
7. Das Lebensproblem der Generationen.
8. Das Arbeitsrecht der Gegenwart. II.

### III. Jahrgang:

1. Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus.
2. Die Sozialdemokratie und ihr Programm.
3. Die Frauenfrage und der Sozialismus.
4. Die Wirtschaftspolitik und die Arbeiterklasse.
5. Die Erziehung als Faktor sozialer Neugestaltung.
6. Die geistigen Arbeiter und der Sozialismus.
7. Der Kampf der Arbeiterklasse in Literatur und Dichtung.
8. Der Sinn des Lebens und die Religion.

Außerdem sind Vortragszyklen vorgesehen, die dort stattfinden sollen, wo Abendkurse nicht veranstaltet werden können. Der Kreisbildungsausschuß hat ferner ein Verzeichnis von Vortragsabenden für Versammlungen und Diskussionsabende, für Frauenveranstaltungen und Referenten-Abende ausgearbeitet. Der umfangreiche Arbeitsplan wird noch eine Ergänzung durch Herausgabe von Programmen für Kunstabende und künstlerische Morgenfeiern erfahren.

Der Bezirksbildungsausschuß und das Frauenbezirkskomitee Bodenbach hat eine Frauenschule eingeleitet, die zwei Lehrgänge zu je 10 Abenden umfaßt. Der Lehrplan des 1. Lehrganges sieht unter anderem eine Einführung in den Sozialismus und in die proletarische Organisation vor. Andere Themen behandeln die Internationale Frauenbewegung, Schule und Elternhaus, Frau und Kultur, Bevölkerungspolitik und Fürsorgearbeit. Der 2. Lehrgang ist im 1. Teil mehr wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Es kommen aber auch noch Themen wie „Frau und Politik“, „Das Nationalitätenproblem“ und „Die Frau im Recht“ zur Behandlung. Abschließend ist ein Referat geplant.

Soeben hat auch die Kreisorganisation Bodenbach des Sozialistischen Jugendverbandes einen dreitägigen Internalkurs mit folgendem Programm ausgeschrieben:

1. Volkswirtschaft und Weltwirtschaft.
2. Demokratie und Sozialismus.
3. Die Aufgaben der jungen Generation in der Arbeiterbewegung.

Was unsere Bildungsarbeit gegenwärtig auszeichnet, ist der unerfennbare Drang zur Systematik und zur Gliederung der Kurse in solche für Anfänger und Fortgeschrittene. Daneben legt sich immer mehr das Interesse durch. Zu einer weiteren Verfolgung dieser Absichten seien alle Organisationen ermuntert. Durch Plan-

mäßigkeit und System können die Ergebnisse der Bildungsarbeit weitgehend gesteigert werden.

E. P.

## Eine neue kommunistische Aktion.

Die deutsche kommunistische Presse („Vorwärts“ und „Internationale“) hervorhebt, soll jetzt in allen Parteiorganisationen eine Kampagne der Selbstkritik und der Ueberprüfung der gesamten organisatorischen und politischen Arbeit der Partei und ihrer Mitglieder anlässlich des unbefriedigenden Ausgangs der Gemeindevahlen durchgeführt werden. Zehn Fragen an die Arbeiterkorrespondenten sollen genau beantwortet werden. Die kommunistischen Parteimitglieder sollen also nach der Methode der Konfirme ihr Gewissen erforchen und Buße tun ob der begangenen Tünden, auf die das Polbüro das schlechte Wahlergebnis zurückführt.

Ob die von einer unmöglich durchzuführenden Parole zur anderen gekehrten kommunistischen Arbeiter Neu- und Leid erwecken und sich bessern werden, ist eine andere Frage.

Inzwischen gibt das Polbüro für seine Anhänger eine neue Fleißaufgabe hinaus: es sollen am 14. Oktober, dem Tage des Parlamentsbeginns, wieder einmal die Arbeitslosen mobilisiert werden. In dem betreffenden Aufruf heißt es lägenhafterweise gleich einmündig, daß sich die neuen Sparmaßnahmen der Regierung gegen die Arbeitslosen richten. Nach den offiziellen Mitteilungen werden im Budgetjahr 1932 abgetrichen beim Heer 91, bei den Pensionen 51 und bei den Finanzen 312 Millionen Kronen. Für die Arbeitslosenunterstützung ist außer den normalen Mitteln ein außerordentlicher Kredit von 300 Millionen Kronen vorgesehen.

Trotz alledem werden die Volkswirten unter Mißbrauch der Not der Arbeitslosen ein großangelegtes Manöver zur Auffrischung ihres arg hergenommenen Ansehens unternehmen. In dem Aufruf heißt es nämlich:

„Die kommunistische Parlamentsfraktion bezieht demgegenüber Gesetzentwürfe vor, die ausschließlich dem Interesse der Verfallenen und vor allem auch der Arbeitslosen dienen. Unterstützt das Auftreten der kommunistischen Abgeordneten im Parlamente durch eine machtvolle Entfaltung eurer Kampfbewegung! Sichert sofort Versammlungen ab, in denen ihre Forderungen an das Parlament und an die Gemeindevertretungen erhebt! Sendet Deputationen zu den Gemeindevorständen! Schickt Protesttelegramme gegen die neuen Kampflinien der Regierung an das Parlament! Protestiert in Kundgebungen und Demonstrationen gegen die neuen Maßnahmen! Verbindet euch mit den im Betriebe stehenden Arbeitern, die gegen die bevorstehenden Massenentlassungen kämpfen! Entfaltet die größte Kampfkraft, denn nur durch euren gesteigerten gemeinsamen Kampf mit der übrigen Arbeiterschaft könnt ihr eure Interessen wirksam und erfolgreich vertreten!“

Die kommunistischen Drahtzieher möchten um jeden Preis vom Herzen gern einen großen Rummel inszenieren, wobei sie sich auch der sozialdemokratischen Arbeiter bedienen möchten, um dann vor ihnen aufs aufgiebigste auf die Sozialsozialisten schimpfen zu können. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß denkende Arbeiter sich nicht von der Volkswirtschaft mißbrauchen lassen und ihnen nicht auf den alten sinnigen Leim der „Einheitsfront“ geben. Unter solchen Umständen wird auch diese Aktion wie alle übrigen vorhergehenden ebsichtiglich verfrachten.

## Der Traumlenker

Roman von Hermynia Zur Mühlen.

Die Orgel begann zu spielen. Peters Mund verzerrte sich zu einem Grinsen: der Hochzeitsmarsch aus Bohengrün. Das mußte Felix so angeordnet haben.

Nun kam das Brautpaar. Liane ganz in eisenbeinigen Spitzen gekleidet, zart und schlank. Peter dachte: jede ihrer Bewegungen ist anmutig und richtig. So geht eine Braut zum Altar, sie kann gar nicht anders gehen. Und so kniet sie auf dem Beischemel nieder, so muß die Schleppe fallen: es sieht Liane ähnlich, daß sie der Mode zum Trotz eine Schleppe trägt. Und so, genau so, muß sie die Hände falten. Gut getanzt, kleine Puppe.

Als Felix Halpert über den Beischemel stolperte und fast daneben kniete, wirkte seine Ungeschicklichkeit beimalend rührend in Peters Augen. Sateinische Worte in die Stille gemurmelt, Weibhauchwolken, Mist!

Hinter Peter ein leises Schluchzen, eine ungeduldig fragende Frauenstimme:

„Am Gotteswillen, warum weinst du denn?“

„Die tut mir so leid.“

„Du bist verrückt: er tut mir leid.“

Die Orgelzüge schollen an. Die Menschen fanden auf. Die Trauung war vorüber.

Beim Hochzeitsfrühstück wurden Reden gehalten. Liane lächelte wie in einem Traum. Felix Halpert schwieg und brachte keinen Bissen hinunter. Einmal schlüpfte er Felix zu:

„Du, wenn ich bedenke, daß sie eine Jungfrau ist, so ist mir das ordentlich unheimlich. Was glaubst du... ich meine, wie...?“

Peter lachte.

„Edent ihr etwas Schönes, dann wird alles in Ordnung sein.“

Felix Halpert sah ihn hilflos an.

„Sie ist so fein, so zart. Peter, glaubst du, daß sie gemerkt hat, wie, wie plump ich aussehe? Ich habe das selbst früher nie gemerkt, aber jetzt... neben ihr...“

Peter staunte. Hat diese fette, häßliche Puppe am Ende doch eine Seele? Kann sie leiden? Hat er, befeelt von dem Wunsch, sich an Liane zu rächen, einem Menschen etwas angetan und keiner Marionette?

Felix Halperts Augen hingen noch immer fragend, eine tröstliche Antwort erhoffend an seinem Gesicht.

„Unsinn“, erwiderte Peter „Sie sieht nichts, ihr werdet sehr glücklich sein.“

Edmund Brohmer trat auf die beiden zu.

„Geh doch zu deiner jungen Frau, Felix, ich möchte mit Herrn Brenn reden.“

Und als Felix gegangen war:

„Hören Sie, Herr Brenn, Sie sind ein gefährlicher junger Mann. Eigentlich müßte man Ihnen das Handwerk legen.“

„Weshalb?“ fragte Peter verständnislos.

„Sie haben neulich einen Patienten gehabt, den Sie äußerst ungünstig beeinflusst haben.“

„Wen?“

„Klinger, lesen Sie denn keine Zeitungen? Wissen Sie denn nicht, daß der Kerl aus der Reihe getanz ist? Der Teufel ist in ihn gefahren. Das paßt mir nicht, Herr Brenn.“

„Soweit ich mich entsinne, Herr Direktor, sind auch Sie einmal in meinem Sprechzimmer gewesen“, erwiderte Peter kalt.

Der Generaldirektor des Stahltruffs machte eine ungeduldige Gebärde.

„Das ist eine Sache für sich. Ich kann mir derartige Launen leisten. Aber ein Schwächling wie Klinger kann das nicht.“ Er fügte mit eifrigem Hohn hinzu: „Renegaten sind immer Schwächlinge. Sie brüllen lauter als alle andere, um irgend einen dummen Skrupel zu überbieten.“

„Vielleicht spricht der Skrupel dennoch lauter als das Gebrüll.“

Der Generaldirektor des Stahltruffs lachte.

„Sie sind noch sehr jung, Herr Brenn und scheinen nicht zu wissen, daß Geld lauter spricht als alles andere. Ja, wenn Klinger allein wäre, dann könnte seine törichte Gefühlsduselei siegen, aber er hat eine Frau. Ich suche mir immer Männer aus, die eine Frau haben.“

Peter fühlte, daß sinnloser Jörn in ihm hochstieg.

„Was wollen Sie eigentlich von mir, Herr Generaldirektor?“

„Daß Sie meinen Mann, meine Marionette, in Ruhe lassen. Sie hat mich genug Geld gekostet.“

Peter hatte nur das Wort Marionette gehört.

„Und wenn es meine Marionette wäre, wenn ich sie tanzen ließe?“

Er vergah nie den Blick, den der andere ihm zurückwarf, den erhaben verächtlichen Blick eines Menschen, der sich seiner Allmacht bewußt ist, und vergah auch nie die Betonung, mit der der Generaldirektor des Stahltruffs fragte:

„Sie?“

„Ja, ich. Wir kämpfen um eine arme Seele. Herr Direktor, wie Gott und der Teufel. Sie können sich wählen, welche Rolle Ihnen besser befaßt. Sie besitzen als Waffe, Ihr Geld, Ihre Macht, ich meinen Geist — und das wichtigste, den wirklichen Gabriel Klinger, der verschüttet liegt und ans Tageslicht will.“

„Sie glauben, daß Sie mit Ihren Träumen gegen die Wirklichkeit aufkommen?“

Der Generaldirektor des Stahltruffs lachte höhnisch.

„Der Traum, Herr Direktor, ist der Mensch, ist die Wirklichkeit.“

„Wissen Sie, was ich wert bin, junger Mann?“ Wie ein Weitschenhieb kam die Frage.

„Das interessiert mich nicht. Auch Sie sind eine Marionette, auch Sie haben an meiner

Schnur getanzt. Gott oder Teufel: Gabriel Klinger gehört mir. Rein, das war falsch ausgedrückt: Gabriel Klinger gehört seinem ersten, seinen stärksten Traum, der Gerechtigkeit.“

Das spöttische Lächeln des andern verstauchte Peter Brenn auf:

„Sie lachen. Sie können hunderttausend Menschen ausperren, Sie können auf die Küstungen eines Landes, hinarbeiten, Sie können Jammern und Elend verbreiten, aber eines können Sie nicht: den Traum einer ganzen Menschheit von Gerechtigkeit und Glück besiegen. Wir sind allesamt arme Karren, Herr Direktor, aber Sie sind einer der ärmsten, weil Sie Traum und Wirklichkeit verwechseln!“

Der Generaldirektor des Stahltruffs war blaß geworden. Seine feinen Nasenflügel bebten. Er sprach leise, langsam:

„Also Sie wagen es, mir Trotz zu bieten, junger Mann?“

„Ja, ich biete Ihnen Trotz. Ich bin stärker als Sie!“

Peter Brenn hatte laut geschrien und schon kamen erschrockene Menschen gelaufen; es durfte bei diesem feierlichen Anlaß des Hochzeitsfrühstücks keinen peinlichen Zwischenfall geben.

Edmund Brohmer lächelte herablassend.

„Unser junger Freund hat ein wenig zu viel getrunken. Vielleicht ist er an so gute Weine nicht gewöhnt. Mein Gott, wir waren alle einmal jung.“

Liane kam, reifefertig, in einem dunkelblauen Samtkostüm.

„Gut wohl, Peter.“

Das Auto ratterte, setzte sich in Bewegung. Durch das Fenster sah Peter Lianes schlankes Gesicht und Felix Halperts rotes Gesicht.

Die Gäste gingen.

(Fortsetzung folgt.)



### Deutsche Schulleiter erkämpfen slowakische Schulen für deutsche Kinder.

Wir lesen in der Preßburger „Volkstimme“: In Münnichwies, einer der ärmsten Gemeinden des Deutsch-Probener Sprachgebietes, hat sich der deutsche Schulleiter Länger für eine slowakische Schule eingesetzt. Während in Kloster und Breitenbäu je 74 rein deutsche Kinder schon jahrelang auf die deutsche Schule warten müssen und die Erfüllung ihrer Forderungen immer wieder hinausgeschoben wird, haben hier die Behörden, trotzdem es sich nur um fünf und noch dazu deutsche Kinder handelt, welchen eine slowakische Schule aufgedrängt werden sollte, wunderbar rasch gearbeitet: am 1. September konnte die Klasse schon eröffnet werden. Es war nicht ganz so einfach, die Schüler zusammenzubekommen, einige mußten durchhändig aus der deutschen Schule hinausgetragen werden, es spielten sich dabei erschütternde Szenen ab. Bemerkenswert ist, daß es der deutsche Schulleiter war, welcher die Gründung der slowakischen Schule durchsetzte. Sein Kollege Erdm, deutscher Schulleiter in Oberutz, kann gleichfalls den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, gegen den Willen der deutschen Bevölkerung in Oberutz eine slowakische Schule mit etwa zwanzig deutschen Kindern, welche er sonst aus seiner Schule abkommandiert hat, errichtet zu haben. Auch in diesem Fall fragten die Behörden nicht, ob sechzig Kinder vorhanden sind, wie dies in Kloster und Breitenbäu gefordert wird, ob es sich um slowakische Kinder handelt oder nicht, ob Räume, Lehrkräfte usw. vorhanden sind, wer den Sachaufwand trägt. Besonders bemerkenswert ist in beiden Fällen, daß es deutsche Schulleiter waren, welche die Errichtung der slowakischen Klassen gefordert und durchgeführt haben. Erfreulich ist nur, daß die Bevölkerung mehr nationale Haltung zeigt und diesen Bestrebungen ablehnend gegenüber steht. — Recht bedenklich ist die Haltung der Schulbehörden, die es ruhig gestatten, daß mit deutschen Kindern ein derartiges Monöber aufgeführt wird.

### Altes aus der „Neuen Zeit“.

Dieser Tage feierte das Troppauer Organ der Halenkreuzler, die „Neue Zeit“, ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Unsere mächtige „Volkswacht“ hat diese Jubelfeier nicht ohne entsprechenden Kommentar vorbeistreichen lassen, indem sie feststellte, wer an der Wiege dieser „Neuen Zeit“ stand, als sie seinerzeit als Blatt der „Deutschen Arbeiterpartei“ ins Leben getreten wurde. Die von der „Volkswacht“ reproduzierte Liste der ersten Gönner der „Neuen Zeit“ sieht also aus:

Zeisl und Co., Flachspinnerei	5.000.—
Karl Siegl sen., Leinwanderei	3.000.—
Edvard Oberleitners Söhne, Leinen- und Baumwollfabrik	3.000.—
E. Oberleitners Söhne, Flachspinnerei	2.800.—
Friedländerpinner	1.000.—
A. I. priv. Wiesberger Flachspinnerei	1.000.—
Heinrich Händorfer, Spinnereidirektor	1.500.—
Saußab Oberleitner, Petroleumraffinerie-richtiger	1.500.—
Wenzel Hummler, Spinnereidirektor	1.000.—
Karl Kobiak, Petroleumraffineriebetreiber	1.000.—
Ernst Schag, Leinwandfabrikant	500.—
Josef Hallegger, Leinwandfabrikant	500.—
Hermann Puhl, Weichereibetreiber	500.—
Emil Heider, Leinwandfabrikant	500.—

Das also waren die Geldmänner der „Neuen Zeit“, die dann auch, sowie die anderen Blätter der „Deutschen Arbeiterpartei“, heute Nationalsozialisten genannt, von den Arbeitern immer entsprechend eingeschätzt wurden. Offenlich haben die diversen Gönner während der fünfundsiebzig Jahre ihres Aufstiegs nicht vergessen!

### Forderungen des Deutschen Lehrerbundes.

Die letzte Vertreterversammlung des Deutschen Lehrerbundes hat an die Spitze ihrer Forderungen wieder die nach der nationalen Selbstverwaltung der Schule gesetzt. In der Resolution heißt es:

Um die auch im Vorteile des Staates gelegene Autonomie des deutschen Volksschulwesens auf dem Gebiete der Schulverwaltung herbeizuführen, ist bei der Umgestaltung der Schulverwaltung die Beachtung folgender Grundsätze notwendig:

1. Nationale Selbständigkeit der Ortschulräte und Bezirkschulräte.
2. Verbeibaltung der nationalen Abteilungen der Landeschulräte. Die Vorstehenden haben jener Nation anzugehören, für deren Schulen die Abteilungen zuständig sind.
3. Schaffung eines national gegliederten Reichsschulrates.
4. Die Mitglieder aller dieser Schulbehörden, n. zw. sowohl die Vertreter der Bevölkerung wie auch die Vertreter der Lehrerschaft sollen gewählt und dürfen keinesfalls ernannt werden und müssen Angehörige jener Nation sein, für deren Schulen die betreffende Behörde oder Abteilung zuständig ist.
5. Den national selbständigen Orts- und Bezirkschulbehörden sowie den Abteilungen der Landeschulräte und dem Reichsschulrat müssen die Mittel zur Verfügung gestellt und es muß ihnen das Entscheidungsrecht in Fragen des nationalen Schulwesens eingeräumt werden.

An alle deutschen Abgeordneten und Senatoren ohne Unterschied der Partei lautet der Deutsche

## Der Konflikt in der Mandchurei spitzt sich zu.

### Chinesische Note mit fast ultimativem Charakter.

Genf, 10. Oktober. Vom Völkerbundsekretariat wurde heute nachmittags eine neue Note der chinesischen Regierung mitgeteilt, die beweist, daß der Konflikt in der Mandchurei sich immer mehr zuspitzt. Die Note enthält Forderungen der chinesischen Regierung an die japanische Regierung, die beinahe den Charakter eines Ultimatum haben. Die chinesische Regierung erklärt in ihrer Note, daß sie am 6. Oktober der japanischen Regierung Vertreter für die Uebernahme der Verantwortlichkeiten, die gemäß dem Beschluß des Völkerbundesrates vom 30. September geräumt werden sollten, genannt und die japanische Regierung gebeten habe, dem militärischen Befehlshaber in der Mandchurei entsprechende Anweisungen zu geben. Die japanische Regierung habe der chinesischen Regierung bis jetzt hierauf keine Antwort erteilt. Die chinesische Regierung habe daraufhin am 9. Oktober ihren Gesandten in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. Daß die japanische Regierung sofort mitteilt, welche Orte im Laufe der Woche zurückgegeben sein werden;  
2. Daß noch im Laufe des Tages Tokio telegraphische Anweisungen an die militärischen Befehlshaber gibt, damit China sofort die Gebiete wieder übernehmen könne.

Die chinesische Regierung teilt im übrigen mit, daß sie von dem Inhalt ihrer Forderungen die familiären Ratsmitglieder und die Regierung der Vereinigten Staaten verständigt habe.

In Völkerbundkreisen hat die neue chinesische Note großen Eindruck gemacht.

### Weitere Fliegerbombardements.

Peking, 10. Oktober. (Reuter.) Japanische Flugzeuge bombardierten die Eisenbahnstrecke unweit von Tschingtschuan und vernichteten sie vollständig. Nunmehr unternehmen die Flugzeuge Flüge bis nach Tientsin, um die chinesische Truppenbewegung auszulundschaften.

Chinesische Berichte beziffern die Verluste des Bombenangriffs auf Kinshau mit 320 Toten und vierzig Schwerverletzten, darunter sechzehn chinesische Angestellte der Eisenbahn.

Die japanischen Truppen weigern sich, die Mandchurei zu verlassen, und treffen Vorbereitungen für äußerste Schritte. Die Konsuln der in Betracht kommenden Nationen sind ersucht worden, sich für die Abreise vorzubereiten.

Genf, 10. Oktober. In maßgebenden Kreisen des Völkerbundsekretariats rechnet man damit, daß die Tagung des Völkerbundes, die zur erneuten Verhandlung des Sinesisch-japanischen Konflikts für Dienstag, den 13. Oktober einberufen worden ist, mindestens drei Tage dauern wird. Es gilt als sicher, daß an der Tagung die Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens teilnehmen werden.

### Tschangjolin soll abtreten.

London, 10. Oktober. Unter der Überschrift „Tschangjolin soll abtreten“ veröffentlichen die „Times“ einen Bericht ihres Korrespondenten in Tokio, in dem es heißt: Das Kabinett hat den Luftangriff auf Kinshau nur kurz berührt. Die Minister bedauerten den Vorfall, aber es wurde kein Antrag auf einen Ver-

lehrerbund die dringende Aufforderung, mit einem solchen Entwurfe betreffend die Neuordnung der Schulverwaltung ihre Zustimmung zu geben, der den angegebenen Grundsätzen entspricht.

Ferner wird an die Gemeinden appelliert, die Unterstufungen für die Schulen nicht zu kürzen, an das Parlament, das Gemeindefinanzgesetz weiter zu lockern. (Das wäre allerdings nur möglich, wenn die Lehrerschaft auch das zu ihre dazu beitrüge, die bürgerlichen Gegner einer solchen Reform zu schwächen. Solange die Lehrerschaft sich zum großen Teil in den Dienst der Halenkreuzler stellt und damit indirekt die tschechischen Agitatoren gegen die deutschen Sozialdemokraten unterstützt, sind die Aussichten auf eine weitere Lockerung des Gemeindefinanzgesetzes gering.)

Erneut wird die gesetzliche Reform der Lehrerbildung verlangt, die so tatsächlich nachgerade zu einem dringenden Erfordernis wird.

An dem Bürgerschulsprengelei über die Resolution in dem Sinne Artikel, daß auch der jetzige Entwurf die früher geäußerten Wünsche der deutschen Lehrerschaft nicht berücksichtigt. (Auch da wäre zu sagen, daß sich, als der Entwurf kürzlich im Kulturausschuß beraten wurde, die halenkrenzlerischen und deutschnationalen Vertreter, denen die Lehrerschaft soviel Unterstützung leiht, durch Abwesenheit auszeichneten.)

Zum Schluß wird die Regelung der Bezüge der Hochlehrer im Sinne früherer Forderungen des D. L. V. verlangt.

### Die Regelung der Getreideeinfuhr.

Das „Bravo Lidu“ meldet über die am Freitag stattgefundene Sitzung der Wirtschaftskommission, daß dort hauptsächlich über die Regelung der Getreideeinfuhr verhandelt wurde. Für den Monat Oktober wurde ein Einfuhrkontingent von 4900 Waggons Weizen und 500 Waggons Mehl festgesetzt. Ferner wurde der frühere Beschluß annulliert, daß für je acht Waggons importierten Weizens ein Waggon inländischen Weizens angelauft und außerdem eine besondere Gebühr von 2000 Kronen pro Waggon geleistet werden müsse. Da gegen diese Bestimmung ernste Einwände juristischer wie technischer Natur erhoben wurden, beschloß die Konferenz, die Einfuhr ausländischen Weizens war grundsätzlich an die gleichzeitige einer bestimmten Quantität heimischen Weizens zu binden, jedoch die Bestimmung der Quote und sonstiger Details der interministeriellen Einfuhrkommission zu überlassen.

weiss gegen General Honjo, den Befehlshaber der japanischen Truppen in der Mandchurei gestellt. Obwohl sie wieder von der Armee in eine Zwangslage gebracht wurden, scheinen die Minister, so heißt es weiter in dem englischen Bericht, mit den Zielen der Armee übereinstimmen zu können, die darin bestehen, die bereits erteilten Warnungen an Tschangjolin zu wiederholen, daß es ihm nicht gestattet werden würde, die Herrschaft über die Mandchurei wieder zu ergreifen, der gegen Japan entschieden feindselig auftrat in einem Gebiet, in dem Japan vitale Interessen besitzt, wird, wie der Korrespondent berichtet, sein Mikretist als Bedingung für eine Regelung gefordert.

### Japan stellt sich gegen die Intervention des Völkerbundes.

Tokio, 10. Oktober. (Reuter.) Die japanische Regierung stellt sich aus dem Grunde gegen die Intervention des Völkerbundes in ihrem Konflikt mit China, weil sie glaubt, daß der Völkerbund über den historischen Hintergrund und die Entstehung der mandchurischen Frage nur ungenügend informiert sei. Die Regierung und die Armee sind offensichtlich einig in der Ueberzeugung, daß die japanischen Forderungen berechtigt sind, doch stimmen sie gegenseitig nicht über die Methoden überein, die zur Lösung der Situation notwendig seien. Die japanische Regierung ist sehr verstimmt darüber, daß das Flugbombardement der Stadt Tschingtschuan nicht genügenden Eindruck bei der Regierung von Kankin als Protestkundgebung gemacht hat. Das Militär-oberkommando erliert, es werde nie zulassen, daß der Gouverneur Tschangjolin wieder in der Mandchurei eingesetzt werde.

Die Einfuhrkommission befaßte sich Freitag nachmittags mit diesem Beschluß. Nach Anhörung von Experten der Mühlenindustrie wurde beschlossen, schon die Einfuhr von je fünf Waggons Weizens an die Abnahme eines Waggons inländischen Weizens zu knüpfen, dafür soll aber die geplante besondere Abgabe entfallen. Diese Regelung gilt vorläufig für den Monat Oktober.

Die Kommission nahm dann ferner die Verteilung der Einfuhrquote auf Jugoslawien, Rumänien und Kanada vor. Einfuhrbewilligungen von Mehl wurden für den Monat Oktober ohne jedwede Kautelen erteilt. Künftig dürfte aber ebenfalls ein gewisses Verhältnis für die Abnahme ausländischen und heimischen Mehls festgesetzt werden.

### Für internationale Hopfenwirtschaft.

Berlin, 10. Oktober. Am 8. und 9. Oktober sind hier die Vertreter des deutschen und tschechoslowakischen Hopfenbaues zusammengetreten. Ueber die Zusammenkunft wurde folgender Bericht ausgegeben: Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß die gegenwärtige katastrophale Lage auf dem Weltmarkt durch die Ueberproduktion und das unregelmäßige Angebot verursacht worden ist und daß die von den einzelnen Ländern zum Schutze gegen diese Verhältnisse ergriffenen Maßnahmen im engsten Zusammenhang mit diesen Umständen auf dem Weltmarkt stehen. Die Vertreter des deutschen und des tschechoslowakischen Hopfenbaues waren übereinstimmend der Auffassung, daß die Beseitigung der Mißstände nur möglich ist durch internationale Regelung sowohl der Erzeugung als auch des Absatzes. Sie werden zu diesem Zwecke in nächster Zeit in einer engeren Kommission einen Vorschlag zu einem internationalen Zusammengehen ausarbeiten, damit noch vor Beginn der neuen Hopfenkampagne die notwendige Bereinigung der Erzeugung und des Absatzes ermöglicht wird. Die Vertreter des tschechoslowakischen Hopfenbaues haben weiter auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die ihrem Hopfenbau durch die gesetzgeberischen Maßnahmen Deutschlands entstanden seien. Die Vertreter des deutschen Hopfenbaues erklärten, keine Einwendungen zu erheben, wenn bei Verhandlungen der beteiligten Regierungen entsprechende Erleichterungen für den tschechoslowakischen Hopfen genährt würden. Sie waren aber der Auffassung, daß diese Schwierigkeiten sich endgültig nur beseitigen lassen, wenn die vorerwähnte internationale Regelung zustande kommt.

### Kongreß der freien Angestellten-Gewerkschaft Deutschlands.

Der 4. All-Gewerkschaftskongreß in Leipzig, über dessen Eröffnung wir bereits berichtet haben, hat seinen ersten Verhandlungstag mit der Kenntnisnahme der Berichte abgeschlossen. Der erste Berichtsteller, Aufhäuser, führte u. a. aus, daß Deutschland heute

460.000 stellenlose Angestellte zahlt und daß für den Winter die Summe der arbeitslosen Menschen mit 6,5-7 Millionen erwartet wird. Wenn unter den kaufmännischen Angestellten bereits 15 Prozent stellenlos gezählt werden, so ist dieser Prozentsatz bei den Technikern auf 25 Prozent und bei den bautechnischen Angestellten sogar 30 Prozent. Nach Aufhäuser's Bericht ist die Summe des durch Lohnabbau erzwungenen Vohverlustes der Arbeiter und Angestellten mehr als 3 Milliarden Mark (25 Milliarden Kr.), welche Summe in erster Linie dem Konsum, daher auch der Wirtschaft fehlt oder abgegangen sind.

Der nächste Verhandlungstag, Dienstag, brachte wohl die Höhe der Beratung durch den Vortrag Hilferding's, der in zweiseitig-sündiger ausgezeichnete Rede die Entwicklung der finanzwirtschaftlichen Situation von der Zeit vor dem Kriege bis auf den heutigen Tag in ihrer ganzen internationalen Verbundenheit aufzeigte und kennzeichnete. Er wies besonders darauf hin, daß der internationale Kapitalismus, obwohl er alle dazu gehörigen Mittel und Instrumente befaß und besitzt, nicht in der Lage war, die Wirtschaftskrisis aufzuhalten oder wenigstens abzuschwächen, sondern mit seinen Maßnahmen immer zu spät gekommen, was stets die Fortsetzung von Volksvermögen ist. Der Vortragende, dem auch die Frage gestellt war, ob sich derartige Krisen wiederholen können, machte darauf aufmerksam, daß dies keine wirtschaftliche oder ökonomische Frage sei, sondern eine reine politische und soziale Machtfrage ist. Der Kampf um eine andere, bessere Wirtschaftsordnung sei deshalb erschwert, weil es sich dabei nicht allein um die Eroberung der Demokratie zum sozialistischen Endziel, sondern daß vorher von uns die bereits zum Teil verlorene Demokratie wieder hergestellt werden muß.

Sodann nahm der Kongreß die Resolutionen und Anträge zur Wirtschaftspolitik einstimmig an, worauf zur Erledigung des 4. Punktes der Tagesordnung „Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung“, der Referent, Koll. Aufhäuser, das Wort nahm.

Er erinnerte daran, daß eine Forderung der Wirtschaftsordnung ohne Angestellte nicht erfolgen könne. Das zeigen auch die Ziffern, denn wenn die deutschen Arbeiter zahlenmäßig von 13,1 auf 17,2 Mill., also um 31,3 Prozent angewachsen sind, so ist die Zahl der Angestellten von 1,5 auf 4 Millionen, also 166,7 Prozent, in den letzten Jahren gewachsen, aber wenn der Angestellte heute wohl schon zur proletarischen Lebensweise herabgesunken ist, so ist kein Denken noch nicht bei allen proletarisch. Auch der Angestellte will im Sozialismus eine Besserstellung und Sicherung seiner Arbeits- und Lebensstellung sehen und nicht etwa eine Verschlechterung. Der freie Angestellte will sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, verlangt und fordert eine andere Wirtschaftsordnung und hat nicht die Absicht, so wie es die bürgerlichen nationalstischen Vereinigungen tun und wollen, daß es dem Kapital überlassen bleiben muß, die Wünsche der Angestellten zu befriedigen.

Der Referent setzt sich mit diesen Freileuten und der falschen Ideologie der bürgerlichen Angestelltenverbände auseinander. Er macht besonders auf die Erziehung der Angestellten durch Kunst, Kultur und die Industriestellung der Wissenschaft aufmerksam und verweist darauf, daß bei der Jugend in der freien Gewerkschaft — Gott sei dank — nicht die falsche Ideologie des DSS zu finden ist.

Die freien Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Angestellten für die große gesellschaftliche Umwandlung zu erziehen und sie einzureihen in die Masse der kämpfenden arbeitenden Klasse. Unter großem Beifall schloß Aufhäuser seine bedeutenden programmatischen Ausführungen, wofür ihn der Kongreß Beifall und besonderen Dank spendete.

Am nächsten Tage wurde nach Annahme verschiedener Anträge und durchgeführten Wahlen der Kongreß geschlossen.

### Polnische Wirtschaft im Gefängnis.

Warschau, 10. Oktober. In dem Gefängnis in Wroclno hat der Kommunist Renaker in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen begangen. Ein anderer Gefängnis hat seinen Zellengegnossen mit einem Ziegelstein erschlagen. Der parlamentarische Klub der sozialistischen Partei hat über die Zustände in diesem Gefängnis eine Interpellation im Sejm eingebracht.

### Sprengstoff-Fund bei Potsdam.

Potsdam, 10. Oktober. Polizeikommissar fanden im Walde bei Caputh ein Zeitungspaket, das sieben Pfund Sprengstoff enthielt. Die Polizei ist zur Zeit angestrengt bemüht, die Herkunft des gefährlichen Sprengstoffes zu ermitteln. — Wie erinnert, ist der Ort Caputh bei Potsdam im Zusammenhang mit den ersten Ermittlungen im Fäkerboger Eisenbahnanschlag bereits erwähnt worden.



### Schwere Verdachtsmomente gegen den Kaufmann Matuschka.

Das Eisenbahnattentat von Via Torbago.

Wien, 10. Oktober. Zu der Verhaftung des Kaufmanns Matuschka, der unter dem Verdachte steht, an dem Eisenbahnattentat von Via Torbago beteiligt gewesen zu sein, wird weiter gemeldet: Es wurde festgestellt, daß Matuschka am 20. Juli in Böllersdorf 10 Kilogramm Ekrafit, 100 Ekrafitpatronen und 100 Sprengkapseln angekauft hat und daß er am 3. August 100 Kilogramm Ekrafit und einen elektrischen Induktor zu Sprengzwecken gekauft. Die Überprüfung seiner Angaben, daß er die 10 Kilogramm Ekrafit in einen Bach verpackt habe, hat bisher noch zu keinem positiven Resultat geführt und die Erhebungen werden noch fortgesetzt. Bei der Nachschau in einem Matuschka gehörenden Steinbruch in der Gegend von St. Pölten wurde der Abgang von 24 Ekrafitpatronen festgestellt, über deren Verbleiben Matuschka keinerlei glaubhafte Auskunft geben konnte. Besonders seiner Reisen ist festgestellt, daß er vom 13. bis 17. April von Wien abwesend war und augenscheinlich in Berlin weilte. Er will, da er in Berlin wegen seines Patentes mit niemandem unterhandeln konnte, nach einem mehrwöchigen Aufenthalt von dort wieder abgereist sein und sich dann zwei Tage in Linz aufgehalten haben. Zu welchem Zwecke er sich in Linz aufgehalten hat, kann er nicht zur Geringsten angeben. Seine Abwesenheit von Wien in der Zeit vom 5. bis 10. August versucht er mit einem Aufenthalt in der Umgebung Wiens zu erklären. Da sich Matuschka auch in Eisgraben vorübergehend aufhielt, erstreckte sich die polizeilichen Erhebungen auch auf den Anschlag, der gegen den D. Zug in der Nähe von Innsbruck bei Burgersdorf verübt wurde, doch haben sich bisher in dieser Richtung die Verdachtsmomente nicht als stichhaltig erwiesen. Die eben Matuschka vorliegenden Verdachtsmomente sind noch immer derart, daß die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet wurde.

### Schober klagt Starhemberg?

Ja, aber nur wegen der Verbaldelikte!

Aus Linz kommt die staunenerregende Kunde, daß die Staatsanwaltschaft von dem Innenminister Schober die Erlaubnis erhalten habe, gegen den Botschaften Starhemberg die Klage einzubringen, weil dieser Schober's Ehre angetastet sei. Man erschreke aber nicht: Schober klagt nicht vielleicht wegen der konkreten Beschuldigungen, die der Heimwehrbandit gegen ihn erhoben hat und in denen Schober des Hochverrats und einiger anderer, für einen Minister nicht eben leichtwogender Delikte bezichtigt wird. Dagegen hat Schober sich, wie berichtet, lediglich mit einem Demotiv und mit dem Hinweis zur Wehr gesetzt, daß es unter seiner Bürde sei usw., usw. Nun hat aber Starhemberg, der eine fürstliche Sprache führt, den Schober einfach einen Lumpen genannt, während er den oberösterreichischen Landeshauptmann, der übrigens im Gegensatz zu Schober ein aufrechter Mann und einer der wenigen anständigen Bürger des mitteleuropäischen Volkstaates zu sein scheint, als Lappin bezeichnet hat. Daß Schober wegen des Verbaldelikts klagt, läßt, um die sichere Verurteilung seines Gegners dann auch als Widerlegung der konkreten Anschuldigungen ausgeben zu können, läßt das Ausbleiben der anderen Klage nur um so charakteristischer als einen Beweis der Mitschuld Schober's an dem Hochverrat der Heimwehren erscheinen.

### Schließung der Berliner Hitlerkasernen.

Berlin, 10. Oktober. Auf Grund des § 7 der 3. Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner SA-Heime heute geschlossen worden. Außerdem wurden fünf Berliner Verkehrslokale radikaler Parteien teilweise geschlossen, d. h. diese Lokale sind von 18 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Wie das Wolffsche Bureau dazu erfährt, sind von diesen Lokalen vier nationalsozialistische Verkehrslokale, während eines von Kommunisten besetzt wird.

### Neue Notverordnung.

Berlin, 10. Oktober. Der Reichspräsident hat heute auf Grund des Art. 48, Abs. 2 der Reichsverfassung eine Notverordnung zur Bekämpfung der Verberbung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Forderung (Goldmark) lauten, erlassen. Die Verordnung tritt rückwirkend mit Wirkung vom 31. September 1931 in Kraft.

### „Ausgesprochen antisozialistisch“.

Der „Populaire“ über das Kabinett Brüning. Paris, 10. Oktober. Das sozialistische Blatt „Populaire“ meint, das jetztige Berliner Kabinett habe die Form eines Direktoriums. „Von diesem Halbdirektorium“, so schreibt das Blatt, „kann erwartet werden, daß es in Balance zur offenen Diktatur schreitet.“ Aus außenpolitischen Gründen sei es zwar möglich, daß dieses Direktorium mandata eine oppositionelle Stellung gegen die extremen Nationalisten beziehen werde, das könne jedoch nicht verhindern, daß diese Diktatur ausgesprochen antisozialistisch und gegen die arbeitenden Schichten gerichtet sein wird.

## Tagesneuigkeiten

### Deutsche Volksbank für Böhmen.

Eine weitere Verhaftung.

Ins Leitmeritz wird uns geschrieben: Nach der am Dienstag erfolgten Verhaftung des Dirigenten Franz Schade der Bodenbacher Filiale der Deutschen Volksbank für Böhmen veröffentlicht die „Leitmeritzer Zeitung“ eine offenbar von der Leitung der Deutschen Volksbank für Böhmen stammende Bericht über den derzeitigen Stand der Bank, wonach der Bank ein Novatorium bis zum 30. Juni 1932 bewilligt wurde und ihr die Fortführung der Geschäfte erlaubt wurde. Die Fortführung der Geschäfte könne aber erst dann erfolgen, bis die gegenwärtig arbeitende Revisionskommission eine Klarheit der Lage der Bank geschaffen hat. Diese Revisionskommission sei vor allem damit beschäftigt festzustellen, ob die Schwierigkeiten der Bank lediglich durch die allgemeine Wirtschaftskrise als solche oder aber durch andere Faktoren bedingt wurde; Die Bank habe ein Interesse daran, die Lage unbedingt sicherzustellen und ist es besonders der Vorstände des Verwaltungsrates, der eingegriffen in den Gang der Revision eingegriffen hat, damit ein vollkommen klares Bild geschaffen wird. Die gegenwärtigen Untersuchungen sollen sich dem Vernehmen nach gegen einzelne führende Persönlichkeiten des Institutes richten. Es ist im Zusammenhang damit bereits zur Verhaftung des Bodenbacher Filialdirektors Schade gekommen. Die Verhaftung erfolgte, um einer eventuellen Verdunkelungsgefahr vorzubeugen; Schade war Dirigent der Bodenbacher Filiale. (Er ist nach einem Beschluß des Verwaltungsrates aus den Diensten der Bank freigesetzt worden.) Er soll an zwei Elberachbüchern (Hüllen) beteiligt sein und ist in seiner Eigenschaft als Revisor auch zweier Verwaltungen bei der Hamburger Schiffseigenergesellschaft. Er besitzt auch in Bodenbach zwei Häuser, „Häpfelestationen“ und „überzogener Wobensaufwand“ dürfen als Anlaß zu den Unregelmäßigkeiten in seiner Berufstätigkeit angenommen werden.

Ueber eine weitere Strafanzeige erfolgte Freitag, den 9. Oktober in den Abendstunden in einem Leitmeritzer Kaffeehaus die Verhaftung des früheren Kassiers der Bodenbacher Filiale der Deutschen Volksbank, R. Priz, der vor fünf Wochen von Bodenbach zur Leitmeritzer Hauptanstalt überführt worden ist und gegenwärtig bei der Hauptanstalt in Verwendung gestanden ist.

Von anderer Seite erfahren wir ferner: Der Auftrag zur Verhaftung des Direktors Schade erfolgte über Weisung des Verwaltungsrates, keinesfalls aber über Veranlassung einer einzelnen Person, insbesondere nicht über Veranlassung des Herrn Harners Direktor, Direktor Schade hat wohl Einlagebücher über circa 400.000 Kronen angehalten, es wurde aber noch nicht festgestellt, ob diese Einlagebücher tatsächlich Eigentum des Direktors Schade sind, ob dieser überhaupt verfügungsberechtigt ist und ob sich diese Einlagebücher zur Kompensation im Sinne des Novatoriumgesetzes eignen. Sicherstellung in Bargeld wurde nie verlangt, sondern nur eine einwandfreie Sicherstellung durch Einverleibung des Pfandwertes auf die Häuser des Schade, was dieser ablehnte. Die im Gange befindliche Revision ist noch nicht beendet, so daß von einer Entlassung des Direktors Schade keine Rede sein kann. Harners Direktor hat überhaupt nie eine Revision vorgenommen, insbesondere nicht eigenmächtig, sondern es wird gegenwärtig über Anordnung des Verwaltungsrates von den dazu berufenen Organen eine Revision durchgeführt.

### Spinale Kinderlähmung.

Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen hat, beantragt durch das gehäufte Auftreten von Fällen spinaler Kinderlähmung in Mähren und in der Slowakei, einen Erlaß über die Bekämpfung dieser Erkrankung herausgegeben.

Die spinale Kinderlähmung überfällt vorwiegend Kinder bis zum 15. Lebensjahre. Der Erreger der Erkrankung siedelt sich auf der Schleimhaut des Nasen-Rachenraumes und der Baumenmandeln an und verschwindet im Durchschnitt innerhalb zwei Wochen nach dem Ausbruch der Krankheit. In Epidemiezeiten beträgt die Inkubationszeit (die Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit) 2 bis 3 Tage, bei vereinzelt Fällen ohne epidemische Häufung 10 bis 18 Tage. Die Ansteckungsmöglichkeit ist in den ersten 10 Tagen der Erkrankung am größten und nimmt dann rasch ab. Die Krankheit kann auch durch gesunde Träger der Ansteckungskeime übertragen werden. Schulpflichtige gesunde Kinder aus heimgekehrten Hausstätten sind 3 Wochen nach der Absonderung des Kranken vom Schulbesuch fernzuhalten; ebenso sind Kinder, welche die Schule noch nicht besuchen, in solchen Familien vom Verkehr mit anderen Kindern fernzubehalten. Erwachsene Familienangehörige von Kranken sind nur dann abzusondern, wenn die ärztliche Untersuchung bei ihnen den Befund eines Nasen-Rachenkatarrhs, oder Halsentzündung ergibt. Wenn sie aber gesund befunden worden sind, müssen sie wenigstens 8 Tage in ärztlicher Beobachtung bleiben und dürfen in dieser Zeit ihrer Arbeit nachgehen, müssen aber jeden Verkehr mit Kindern meiden, ebenso den Besuch von öffentlichen Lokalen, Theater, Kino, Versammlungen,

Leseböden usw. Der Kranke selbst darf frühestens 3 Wochen nach der Genesung zum Schulbesuch zugelassen werden.

Durch Versuche ist festgestellt worden, daß der beste Schutz gegen das Eindringen des Krankheitserregers eine unverletzte Nasen-Rachen-Schleimhaut ist. Das Gurgeln mit Desinfektionsmitteln hat sich nicht bewährt; im Gegenseit, starke Desinfektionsmittel schädigen die Schleimhaut und erhöhen dadurch die Bereitschaft zur Erkrankung. Das freie Ausspülen auch von Gesunden muß verwehrt werden, denn auch anscheinend gesunde können Träger des Ansteckungsstoffes sein.

Mit der Serumbehandlung werden gute Erfahrungen gemacht, wenn das Serum in den ersten 30 Stunden nach dem Auftreten der ersten Krankheitszeichen angewendet wurde. Die staatliche Gesundheitsanstalt in Prag hat eine beschränkte Menge von Serum aus dem Vorkursprüfung von Eiterblut (20 Kubikzentimeter) in Prag I. Kase namest, hat Wiener Serum vortzang. Mit Erfolg wurde auch dort, wo Heilserum nicht rechtzeitig zur Stelle war, Blut der Eltern verwendet. Auch mit rechtzeitiger Einspritzung von Eiterblut (20 Kubikzentimeter) in einen Muskel des Kindes hat man die gefährlichsten Komplikationen der Erkrankung verhindern können. Leider wirkt diese Behandlung nur dann verlässlich, wenn sie in den allerersten Stunden der Erkrankung angewendet wird.

Die Spätfolgen der spinolen Kinderlähmung, Lähmungen und Verkrüppelungen, lassen sich durch eine fachgemäße Behandlung durch Orthopäden oder orthopädische Hochschulen zu einem Teil quimaden.

Der Erlaß erinnert an die Meldepflicht dieser Erkrankungen und fordert besonders zur sorgfältigen laufenden Desinfektion des Erkranken, der Krankenzimmer und der Abgänge des Kranken auf.

### Lodesurteil in Ohrudim.

Pardubitz, 10. Oktober. Vor dem Schwurgericht in Ohrudim wurde Wilhelm Bittner des gemeinen Mordes mit 10 Stimmen schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt.

### Untergabene Eisenbahnschienen.

Aus Krasnodar wird uns berichtet: Einem großen Unfug haben sich im nahen Krasnodar vier Jungen, die auf die Bahndämmung gestiegen waren und unter den Eisenbahnschienen große Steine, die zur Befestigung der Unterlage dienten, herausgeraubt. Als sie sich bemerkt haben, ergriffen sie die Flucht. Die Anzeige gegen die Jungen, deren Unfug zu nicht ausdenkbaren Folgen hätte führen können, wurde ergriffen.

20.000 Kronen Lohngehalt geraubt. Freitag nachts drangen Eindringler in die Bureau der Farbensabrik Materna in Prag-Holešovice ein, schnitten die Wand der feuerfesten Kassa auf und erbeuteten 20.000 Kronen in bar, die für die wöchentliche Lohnauszahlung vorbereitet waren. Dann versuchten sie, die kleine Handkassette aufzubrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. In der Handkassette lagen sie einen kleinen Bohrer fest, der für die Polizei ein wichtiger Anhaltspunkt bei der Suche nach den Eindringern sein wird.

Mit dem Motorrad gegen Bahnschranken. Der 37jährige Schlosser Anton Merta und seine Frau, die auf einem Motorrad mit Beiwagen fuhren, stießen bei einer Bahnüberführung der Straße Tscheschisch Tscheschen-Groß Stuzendorf gegen die Bahnschranken, die sie überfahren. Der Mann stieß mit dem Kopfe gegen die Schranken so heftig, daß er eine schwere Verletzung davontrug, der er im Krankenhaus erlag. Die Frau wurde aus dem Beiwagen herabgeschleudert, erlitt aber nur leichte Verletzungen.

Aus Berlin gekommen — in der Heimat niedergestochen. Wie uns aus B. Leipzig berichtet wird, ereignete sich im nahen Niederlitzsch in der Nacht zum Freitag ein blutiges Geschehnis. In einem Gasthaus war eine Tanzunterhaltung veranstaltet worden, die sich bis nach Mitternacht ausdehnte. Als der Wirt schließlich Sperrstunde ankündigte, weigerte sich ein junger Gast namens Walter Kleinert, das Lokal zu verlassen, so daß er mit scharfen Worten hinausgewiesen wurde. Kleinert verließ tatsächlich das Gastlokal, kehrte aber nach einer Minute schon wieder zurück und verlangte, der noch im Lokal weilende Tränker Franz Jritsch, der vor einigen Tagen zu Besuch in seine Heimat gekommen war, möge einmal zu ihm vor die Tür kommen. Jritsch kam der Aufforderung nach, hatte aber das Lokal kaum verlassen, als Kleinert sich auf ihn stürzte und ihm ein Messer so tief in den Rücken stieß, daß der Ueberfallene ohnmächtig zu Boden sank. Man veranlaßte seine sofortige Ueberführung ins Spital; die Verletzung scheint lebensgefährlich. Der Messerstecher wurde verhaftet und dem Leipziger Gerichte eingeliefert.

Priskaurenraub. Auf dem New Yorker Broadway überfielen unerkannt gebliebene Banditen einen Juwelenimporteur, entrißen ihm drei Ledertaschen, die Brillanten im Werte von etwa vier Millionen Kronen enthielten, flüchteten und entkamen.

Thomas Alva Edison specht immer noch zwischen Tod und Leben in seinem Heim in West Orange. Der Kranke liegt nunmehr in Apoplexie, was aber wahrscheinlich nach dem Ende bedeutet. Er kann nur mit großer Mühe zum Bewußtsein gebracht und genährt werden. Der behandelnde Arzt erklärte, Edison könne in diesem Zustande noch einige Wochen überleben, er wäre jedoch nicht übertraf, wenn das Ende plötzlich eintreten würde.

## Vom Rundfunk

(Empfehlenswertes aus den Programmen.)

Montag:

Prag: 11.00 Schallplatten. 17.45 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Guido Her und Karl Kreisler lesen aus eigenen Werken. 20.20 Konzert. 21.00 Orchesterkonzert. — Brünn: 17.10 Zugsendung. 17.35 Tschechische Literatur. 18.25 Deutsche Sendung: Emil Ueber Naturbeobachtungen. — Pilsen: 15.00 Orchesterkonzert. 17.40 Streichquartett. — Berlin: 16.30 Gitarrenvorträge. 18.45 Cello mit Orchester. — Hamburg: 11.00 Sommermusik. — Königsberg: 20.25 Volkstümliche Musik. — Leipzig: 22.20 Himmel-Stunde. — Wien: 19.45 Arias und Lieder. 20.25 Im Wienerwald.

Dienstag:

Prag: 11.00 Schallplatten. 14.10 Schallplatten. 17.35 Rinderfunk. 18.25 Deutsche Sendung: Mit-Ronzert. 20.10 Umberto-Urbano-Konzert. 22.20 Unterhaltungskonzert. — Brünn: 12.35 Orchesterkonzert. 17.10 Pragensfunk. 18.25 Deutsche Sendung: Hans Koch: Wilhelm-Busch. 19.25 Orchesterkonzert. — Pilsen: 15.00 Orchesterkonzert. 18.25 Arias. — Berlin: 20.00 Goethe und Schiller. — Hamburg: 20.15 Romantische Ouvertüren. — Leipzig: 16.30 Familiäre Musik. — Moskau: 19.30 Konzert.

Der Mentor der revolutionären Jugend. Ueber einen Diskussionsabend des sogenannten „Roten Studentenbundes“ (Vollat-Klub), der von den sozialdemokratischen Studenten majorisiert wurde, schreibt in der „Bohemia“ Herr D. (Nicht Dem!):

Der kleine Saal des Touristen Hanovererplatzes ist bis zum Äußersten gefüllt und ist bis zum Äußersten gefüllt. Der Jugend, die nicht auf die politische Bewegung, sondern auf die Unterhaltungsbegeisterung. Man hört hinter jedem Sitz die Autorität des Angelesenen oder Anwesenden. Tausende Bildungsläden. Denn es geht nicht um Diskussion, nicht einer will den anderen überreden, sondern jeder will den anderen überreden. Nur die Mittel sind noch nicht erfindlich. Wie bei den Großen ist die Rede von der Einheitsfront des Proletariats. Die Führung beanspruchen die Kommunisten, das heißt die Sozialdemokraten. Statt Ueberzeugung geben sie Fanatismus oder Verhöhnung. Dieser kann jedoch, trotz Dingensteinen auf dem Weg, nicht übersehen werden. Der soziale Reformbewerber muß die Vorherrschaft — der Fortschritt geht nach Einmütigkeit nach den einflussreichen Kommunisten auf die in Mähren anwesenden Sozialdemokraten über — in der Hand auf die Geschichtsordnung aufzuerhalten machen. Wo bleibt die Bewegung, das Proletariat und die Forderung der Jugend? Wo das Proletariat und die Forderung der Jugend? Wie soll es in einem Staat, der so feindlich ist, nicht einen sein werden?

Veranstaltet durch Umgang mit St. Josef, König Alfons XIII., für den sich zu begeistern das Verbot des Herrn D. geblieben ist, der um Klarheit nicht mehr zu ringen braucht, seitdem er als Wagenführer-aufmacher eines entthronten Schiebers die Bischof Richards II. hatte und von einem königlichen Gefolg hingekommen war!

Flugzeugkatastrophe. Unweit der Stadt Telega in Mexiko ist ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. Fünf Personen fanden den Tod.

Bei einem Hotelbrande in San Francisco sind fünf Personen zugrundegegangen.

Bei ihm die Gattin verließ. Samstag morgen bei sich der 44jährige Wiener Rechtsanwalt Doktor Heidenberg-Ratner in seiner Wohnung erhängt. Er vollführte die Tat wegen finanzieller Schwierigkeiten und aus Gram darüber, daß seine Gattin, die er vor acht Wochen geedelt hatte, ihn wieder verließ.

Leuchtgas die letzte Luft. In einer Wohnung in Wien, Bondstrasse, wurden Samstag der 44jährige Expedient Leopold Hamann, seine Gattin und sein neunjähriges Töchterchen durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Sie hatten in der Küche alle Fenster und die Tür abgedichtet, sich auf ein improvisiertes Lager auf dem Fußboden gelegt und die Gashähne geöffnet. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß die Gatten im Einklang gehandelt haben. Die Tat ist auf nichtig finanzieller Verhältnisse zurückzuführen.

Bootskatastrophe. In der Strand Bucht bei Kiel geriet ein Segelboot in eine Bock und kenterte; der Besizer des Bootes und ein zehnjähriger Knabe kamen ums Leben. Auch auf der Havel bei Berlin ereignete sich ein Sturmungsfall, ein mit 11 jungen Leuten besetzter Jollenkreuzer geriet in hohen See; ein 17jähriger Schüler aus Berlin-Rikof wurde über Bord gespült und ertrank.

Epileptikerrettung durch Steinach. In mehreren Fällen haben Wiener Ärzte mit Hilfe der Steinach-Operation bei jugendlichen Epileptikern gute Erfolge erzielt. Es sind meist Leute, die häufig unter schweren Krämpfen litten und auch in ihrem physischen Zustand stark beeinträchtigt waren. Die meist es sich um Dauererfolge handelt, bedarf noch der Prüfung.

Großer Gemäldebstahl. Aus der Gemäldergalerie im Rannheimer Schloß wurden von offenbar sehr laubbändigen Tätern zwölf Gemälde holländischer Meister aus dem 17. Jahrhundert aus den Rahmen geschnitten und gestohlen. Die Bilder sind in Sommerreifen gut bekannt. Die Bewertung der Beute dürfte daher nicht einfach sein.

Stiebmord. In Piriberg (Kiesengebirge) wurden die 27jährige Frau Groffe aus Berlin und ihr halbjähriges Töchterchen in ihrer Wohnung durch Leuchtgas ermordet aufgefunden. Täter ist vermutlich ein Radschmiedmeister Bachow, der zu Frau Groffe intime Beziehungen unterhalten hatte, jedoch keine Möglichkeit zur Ehe sah. Bachow ist verhaftet.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Internationale Textilkrise.

Im Rahmen der Weltwirtschaftskrise nimmt die Textilindustrie eine besondere Stellung ein. Einmal handelt es sich bei der internationalen Textilindustrie um einen Riesenkomplex. So wird die gesamte Textilarbeiterschaft der Welt auf neun bis zehn Millionen Köpfe geschätzt. Das wären

## Sieben bis zehn Prozent der gesamten industriellen Arbeiterschaft der Welt.

die man mit 100 bis 130 Millionen annimmt. Auf die europäischen Länder kommen nahezu zwei Drittel, auf England, Deutschland und Nordamerika je ein bis vierzehn Prozent der in der Industrie Beschäftigten. Der Bruttoproduktionswert der Welttextilindustrie entspricht einem Nettowert von etwa 36 bis 40 Milliarden Mark.

In diesem Riesenbetriebe haben sich während des Krieges und nach dem Kriege strukturelle Veränderungen durchgesetzt, die Umschichtungen und Umwälzungen von phantastischen Ausmaß auslösten. In erster Linie ist dafür der Uebergang von Agrarländern zum Industrialismus zu nennen. Länder, die bis dahin auf den Export der alten traditionellen Textilindustrie angewiesen waren, vor allem auf die Ausfuhr Englands, Deutschlands, Frankreichs usw., haben unter Einfluß des Krieges eigene Textilindustrien errichtet. Das hat

## die Bilanz der internationalen Textilindustrie aus dem Gleichgewicht gebracht.

Für die Konsolidierung der alten Industrieländer hängt viel davon ab, wann und ob überhaupt hier eine neue Gleichgewichtslage gefunden werden kann. Mit diesem Problem beschäftigt sich eine umfangreiche Arbeit des Berliner Instituts für Konjunkturforschung, die jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet wird.

Die Untersuchungen des Konjunkturforschungsinstituts kommen zu dem Schluß, daß sich die Industrialisierungstendenzen der Rohstoffländer, die natürlich jetzt auch vor der Krise erfaßt worden sind, noch Ueberwindung der gegenwärtigen konjunkturellen Depression wieder durchsetzen werden. Zwar werde die unter dauerndem Exportdruck stehende europäische Textilindustrie den jungen Industrien wachsende Entwicklungshemmungen bereiten, doch seien die ökonomischen Voraussetzungen in den Rohstoffländern so günstig, daß ein weiteres Wachstum der neuen Produktionszentren erwartet werden müsse.

Die Formen der Konkurrenz auf den Weltmärkten werden sich natürlich ändern. Spielte sich, so heißt es im Bericht des Konjunkturforschungsinstituts, der die alten Industrieländer zurechtbringende Konkurrenzkampf bisher vorwiegend auf den niedrigen Stufen textilindus-

trieller Verarbeitung ab, so muß für die Zukunft mit einem

## Vordringen der neuen Produktionsländer in die komplizierten, heute noch weitgehend der höheren Arbeitsqualifikation der europäischen Industrien vorbehaltenen Verarbeitungsstufen

gerechnet werden. Eine prinzipielle, d. h. ihrer Natur nach dauernde Ueberlegenheit der europäischen Industrien auf Grund rassemäßiger und allmählich erworbener Eigenschaften könne aus dem gegenwärtig noch bestehenden Zustand einer gewissen qualitativen Arbeitsteilung nicht geschlossen werden. Diese qualitative Arbeitsteilung sei gerade Ergebnis und Beweis des immanenten strukturellen Drucks, der auf den europäischen Industrien lastet und der sich in dem Grade verstärken muß, in dem die Technisierung vordringt und damit die früher engen Beziehungen zwischen Arbeitserfolg und Arbeitsqualifikation auch auf höheren Stufen der Produktion immer stärker lockert. Hinzu komme, daß das strukturelle Sinken der Rohstoffpreise geeignet ist, die Tendenzen zur Eigenproduktion in den Rohstoffländern zu verstärken.

## Im Rahmen dieser Entwicklung ist die Tendenz zu wüchigen, die fremden Märkte durch Auswanderung der Industrien

in diese Länder zu verteidigen. Typisch dafür ist die Auswanderung der Schweizer Seidenindustrie nach Italien, Frankreich und Deutschland vor dem Kriege. In ähnlicher Weise versucht die tschechoslowakische Textilindustrie die ihr zunehmend gesperrten Grenzen Ungarns und Rumaniens zu überspringen. Die japanische Textilindustrie hat in China Fuß gefaßt. Deutsche Textilbranchen, z. B. die Strumpffabrikation, sind nach Nordamerika und Ungarn ausgewandert.

Das Konjunkturforschungsinstitut kommt zu folgendem Schluß: „Anzeichen, die auf eine Abnahme der außerökonomischen Tendenzen zur Eigenproduktion schließen lassen, sind nicht erkennbar. Man wird vielmehr annehmen müssen, daß auch diese Faktoren nach Ueberwindung der gegenwärtigen Krise sich wieder durchsetzen und nur mit Annäherung an einen Zustand weitmöglichster Autarkie an Wirksamkeit verlieren werden. Alle diese Ermüdungen legen den Schluß nahe,

## daß der strukturelle Druck, der auf den alten europäischen Industriezentren lastet, auf absehbare Zeit in voller Schärfe bestehen bleiben wird.

Borausichtlich wird er an Breite noch gewinnen, d. h., er wird sich auf Länder ausdehnen, die bisher ihren Wachstumspielraum noch nicht voll ausgenutzt hatten. Eine solche Entwicklung aber müßte die Abnahmemöglichkeiten der alten europäischen Textilindustrie noch weiter einengen.“

**Ausbau der Arbeitslosenversicherung in Belgien.** In der letzten Sitzung des Nationalrates des Belgischen Gewerkschaftsbundes gelangte u. a. die Frage des Ausbaues der Arbeitslosenversicherung (Genter System) zur Besprechung. Es wurden dabei folgende wichtige Forderungen aufgestellt: Erhöhung der Anwartschaftszeit von einem auf sechs Monate. Die Höchstunterstützung soll für die Beschäftigten, die eine Familie zu erhalten haben, von drei Vierteln auf vier Fünftel des Lohnes erhöht werden. Die Zuwendungen des für die Ausgesteuerten vorhandenen Krisenfonds sollen ohne Unterbrechung während des

ganzen Jahres gezahlt werden. Was die Beiträge der Arbeitslosen an die Pensionskassen betrifft, so gab der Nationalrat der Ansicht Ausdruck, daß man von den Arbeitslosen nicht einen Beitrag von 25 Franken pro Monat erwarten könne, während diese Summe zur Zeit, wo der Arbeiter in Stellung ist, d. h. über reichlichere Mittel verfügt, zur Hälfte vom Unternehmer getragen wird. Es wird deshalb die Abänderung des Gesetzes in dem Sinne verlangt, daß der Beitrag in Zeiten der Arbeitslosigkeit vom Krisenfonds bezahlt wird.

Angelogen. Da aber die Pflichten nur 500 Kronen bel sich hatte, schien es der Dreg nicht der Mühe wert, sich mit solcher Vagartie zu befassen und schickte sie einer anspruchsloseren Kollegin zu. Der Restaurateur schickte nun 8000 (achttausend) Kronen, worauf sich die Selberin herbeiließ, den Eingriff zu unternehmen. (Die Sachverständigen sagen: ... in unzureichender und ungeschwändlicher Art.) Die Folge war schwere Erkrankung des Opfers, Anzeige usw.

Die Angeklagte, die von jeder Maßnahme der Sicherheitsbehörden stets sofort informiert war, begann nun dem Gericht auszuweichen, indem sie mit ihrem Auto auf Pedereisen ging. Es sind durchwegs Zugunsthäter, die sie zu ihren Kursen wählte. Mit vieler Mühe brachte man sie endlich vor Gericht. Sie markierte die schwerkrante Patientin, erkrankte in Kamelhaarkuchen, auf einen Stuhl gestürzt und begann heftig zu fluchen. Natürlich ist sie vollkommen unschuldig, weiß von nichts, hat die Marie S. niemals gesehen, hat niemals Geld erhalten usw. usw.

Die Zeugen hatten ursprünglich völlig übereinstimmend belastende Aussagen vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter gemacht. Diese Protokolle nun sind — in Verlust geraten, liegen nicht mehr vor. Und — wie üblich — die Zeugen versagten bei der Verhandlung vollkommen. Schließlich sind ja auch sie an der Sache beteiligt. Der Vorsitzende Oskar Loman, der die Sache mit rühmstweckiger Gewissenhaftigkeit führte, verhängte im Laufe der Verhandlung, die vertagt werden mußte, trotz Wehnens, Händeringens und anderer schamvollerischer Leistungen der Angeklagten die Untersuchungsfrist über sie und ließ sie logisch abfließen. Statt in ihrem schönen Privatwagen muß sie nun in dem gewissen grünlackierten

staatlichen Auto die peinliche Fahrt in die Untersuchungsstube in Pantrah antreten. rh.

## Die brennende Kredenz.

**Schwere Strafe für verübten Versicherungsbetrug.** Prag, 10. Oktober. Der Versicherungsbetrug wird wohl nicht ausgerottet sein, solange es ein Versicherungswesen (zum mindesten ein solches auf heutiger Grundlage) geben wird. Freilich — Ausnahme, Methoden und Ziele des erstrebten Gewinnes sind verschieden.

Der Senat des OGH. Wasal hatte heute die Frau eines Eisenbahn-Unterbeamten zu richten. Bestlerin eines kleinen Hänschens in Rodran bei Prag. Ihr Gatte bezieht eine lärgliche Pension, teils infolge Unausgesetz und die Familie war in finanzieller Bedrängnis. Am 4. März d. J. hatte sich die Frau um 3 Uhr nachmittags aus ihrer Wohnung entfernt und 15 Minuten später drangen Rauchwolken aus dem Wohnzimmer. Polizei, Nachbarn und Feuermehr erdrachen die Türen und löschten den Brand. Gebrannt hatte eine Kredenz, die in nächster Nähe des Ofens stand. Als man die Frau vernahm, erklärte sie, keine Ahnung von der Brandursache zu haben. Vielleicht habe der Kuh im Kamin gesungen, vielleicht sei ein Kurzschluß Schuld, vielleicht habe sich das Pulvmittel „Brunolin“, das sie in der Kredenz verwahrt, selbst entzündet. Aber alle diese Erklärungsversuche wurden durch die Sachverständigen als völlig unmöglich hingestellt. Die Sachverständigen taxierten auf Brandlegung mit einem schnell wirkenden Brandstoff, wie Benzol u. dgl.

Mag sein — alles spricht dafür. Aber etwas bleibt erwähnenswert. Die Frau besitzt „schlechten Seumund“, obwohl sie völlig unbe-

## Bei Schmerzen in Gelenken u. Gliedern.

Rheuma, Gicht und Nchias wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal scheidet die Harnsäure aus, das verheerende Gift im menschlichen Körper, weshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Logal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn mehr als 6000 Kerze dieses Mittel empfohlen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! Besorgen Sie sich in der nächsten Apotheke Logal. Wo nicht erhältlich, dann direkt bei Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Pilsoph 12.

scholten ist. Man kann dem Konsumbanten des Genbarmerpostens gern vollen Danken schenken, als er — in dieser Richtung befragt — ansagte, die gewissenhaft eingeholte Auskunft beruhe auf Mitteilungen der Nachbarn.

Diese Nachbarn sind Gewerbetreibende und die Frau hat eine Räumlichkeit einem Konsumverein vermietet. Natürlich zum grimmigen Kergernis der Bente, die sich dadurch geschädigt fühlte.

Das Urteil: sieben Monate schwere Kerze unbedingt — mit Rücksicht auf den schlechten Seumund. Trotz bisheriger Unscholtheit! Und obwohl niemand geschädigt wurde. Die Versicherung ist drei Jahre alt, also sicherlich nicht in der Betrugsabsicht abgeschlossen worden.

Wir haben diesen „Seumundsnote“ neulich eine kurze Kritik gewidmet. Und dabei fällt uns so nebenbei ein, daß die 20 Millionen-Bankrottsteuer, Schädiger zahlloser kleiner Sparver, durch deren Tätigkeit mehrere Firmen ins Verderben gerissen wurden, bedingte Strafen (Maximum neun Monate) davontragen. rh.

## Vom Prager Rundfunk

Manchmal ist das Rundfunkberichterstattung eine Plage, wenn sich nämlich eine Woche so wenig ergiebig zeigt, wie die vergangene, wenn weder Zustimmung noch Ablehnung sich lebhafter herausgefordert fühlen, kurz, wenn es nicht zu denken gibt dabei. Aber man darf nicht ungerecht sein: der Anfang war gut. Dozent Dr. Oswald Schill, Wien, sprach über „unsere kleinen Freunde und Feinde, die Bakterien“, so lebendig und klar, gab einen geschichtlichen Abriss der Bakterienforschung und die Grundzüge einer Naturgeschichte dieser Kleinstlebewesen so geschickt und verständlich, daß auch der trocke Late einen richtigen Begriff empfangen konnte. Immer noch herrscht ja in weitesten Kreisen die alte, urchige Bazillenangst auf der einen, die äußerste Sorglosigkeit besonders bei übertragbaren Erkrankungen auf der andern Seite und der biologischen Bedeutung der Hämnienerreger stehen wir meist recht ahnungslos gegenüber. So war dieser Vortrag ein gutes Stück echter, notwendiger Volksbildung. — Feiner, frühlicher Kunstgenuss ward uns am Samstag vor 8 Tagen durch den Gesang von Anni Swoboda (Berlin). Sie sang ihre Mozart- und Weber-Arien und danach noch ein paar Lieder so schön, mit heller, schmelzender Stimme und ausdrucksvollem Vortrag. Ihre Art zu singen ist so liebenswürdig geschmackvoll und tiefgeföhlt, daß man gerne noch ein Weilchen länger gelauscht und genossen hätte. — Das Sonntagskonzert zu hören war ich leider verhindert, und was dann kam, war nichts mehr. Univ.-Prof. Dr. Alfred Rippold aus Potsdam sprach über Ergebnisse des Statistischen Staatsamtes zur Physik des Kosmos (so verstand man wenigstens den Titel), aber seine Sprechweise ließ das wenigste verständlich werden. Betonte Sitten überlaut herausgelassen, so daß der Lautsprecher schallt, die andern verabschiedet, die Mitsauter unendlich kritisiert, das gestattete auch dem geduldenen Zuhörer nur eine Ahnung von Bruchstücken, aus denen er nicht machen konnte. — Ganz verunglückt erscheint die Idee, einen Rundfunkdirektor eigene „Gebichte und Schmirren“ vortragen zu lassen. Abgesehen davon, daß des Hirscherbers Anton Rattach Werke doch nur kleinbürgerliche Dilettantenbergnigungen sind, rechtliche Alltäglichkeiten, deren Darstellung ganz mittelalterlich auf den Straßen der Reimpfarte dahinfabdelte, — abgesehen davon bedarf die Rundfunk, der Reizgehalt der Hörer an sich schwer verständlich, eines besonders guten Sprechers, der eben der Dichter selbst gar nicht ist. — Aber auch Gustav Herrmann, der Leipziger Vortragmeister, enttäuschte diesmal in der Arbeiterziehung. Vielleicht war er indisponiert, denn die Lautbildung war so unklar, daß Vieles unendlich blieb. Sogar der Name des Dichters, dessen „Balladen von wilden Tieren“ er vortrug, ist mit nicht klar geworden. Die Gebichte selbst, im immer gleichen Rhythmus dahingleitend, werden auf die Dauer einseitig und ihre sehr anständige, aber doch auch (sich) sentimentale Gefinnung verleitet zum Festhalten eines ein wenig weinerlichen Pathos, das die gewollte Wirkung verdirbt. Man darf solche Dinge nicht häufen: wo ein Gebicht wirkliche Erschütterung des Bewusstseins bedeuten könnte, stampft die vielfache Wiederholung desselben Grundmotives ab. Und ich kann mir nicht helfen, — bei dieser großen Tierliebe kann ich mich nie des Gefühls erwehren, daß hier das Denken und Fühlen von den Reiben der Menschen abgelent wird. Ein hungernder Prolet in Europa, ein gepregelter oder zu Tode gemarterter Kolonialsklave wiegt immer noch, in der Schuldgeschichte der kapitalistischen Welt, alle Tierquälerei auf. Der Zeitung unserer deutschen Sendung aber sei empfohlen, weniger Sorgfalt der Pflege persönlicher Beziehungen zu Einzelvortragenden zu widmen und zu halten, was sie vor einigen Wochen in punkto großzügiger Programmgestaltung versprochen hat. Gursenau.

## Gerichtssaal

### Out lebt sich

im Schatten des § 144

Prag, 10. Oktober. Dieser Fall, der ein prächtiger Beitrag zur endlosen Schandchronik des Abtreibungsparagrafen ist, verdient ganz besondere Beachtung, denn er gewährt Einblicke, die auch der schärfste Verstand kaum für möglich halten sollte, wenn nicht das alles allemählich schwarz auf weiß festgehalten wäre und in offener Gerichtsverhandlung dem staunenden Zuhörer zur Kenntnis gebracht würde.

Unabhängigmal ist darauf verwiesen worden, daß dank der Heuchelmoral, die die behördlich kontrollierte und von verantwortlichen Ärzten durchgeführte Schwangerschaftsunterbrechung als „Einde“ und „Amoral“ demirkt, den berufsmäßigen Abtreiberinnen, die von der Ansbearung schlimmer Not- und Zwangslose leben, ihr unbedingtes, einträgliches und wenig riskantes Gewerbe ermöglicht. Trotz dem § 144 gelangt es ja in den leisteren Fällen, diese Personen, die Angehörigen von ihren Opfern gedeckt werden, zu faden.

Die Angeklagte, die sich vor dem Senat des OGH. Loman zu verantworten hatte, ist eine der Grobunternehmerinnen auf diesem Gebiete. Diese Frau Dreg hat ihr eigenes Auto, sie infiziert in zahlreichen Wäntern, die einerseits hohe Beirange verschiedener Art, andererseits aber Massagebassins u. dgl. vertreten und auf ein zahlungsfähiges Publikum rechnen können. Auf Grund eines solchen Amoretos schickte ein Restaurateur aus Zübbömen die bei ihm angestellte Marie S., die von ihm schwanger war, zu der



